

Vorwort	15
„Denkfaule Hoffnung“? Einleitung	17
I. Theoretische und methodische Reflektionen zu einer Verhältnisbestimmung von Literatur und Religion	23
1. Von „guten“ und „schlechten“ Lesern – Grundsätzliche Vorbemerkungen zu einer Hermeneutik	23
2. Literatur als Medium der Selbstvergewisserung – Begriffsbestimmungen zu Literatur und Theologie	25
3. Gegenseitige Verwiesenheit von Literatur und Religion	30
4. Hermeneutische Entwicklungslinien im Forschungsfeld Literatur und Religion	34
4.1. Literatur und Religion in der wissenschaftlichen Reflexion – Einige Wegbereiter	35
4.2. Das Dialogparadigma	38
4.3. Abschied vom Dialogparadigma	43
5. Der „gute Leser“? – Die Internarrativitätstheorie als Methode zur Analyse und Interpretation literarischer Texte	47
5.1. Impulse aus Intertextualitätstheorien	48
5.2. Erweiterung der Intertextualitätstheorie zur Internarrativitätstheorie	50
5.2.1. Textdefinitionen und ihre Beschränkungen	52
5.2.2. Der Begriff <i>Narration</i> als neuer Terminus technicus und das Konzept der <i>Internarrativität</i>	54
5.3. Theologischer und literaturwissenschaftlicher Kommentar zum Begriff <i>Narration</i>	55
5.4. Die Notwendigkeit des Erzählens – religiöse und profane Narrationen im Versuch, das Nicht-Darstellbare darzustellen	59
5.5. Gewinndimensionen der Internarrativitätstheorie	61

II. Dekonstruierende Konstruktion – Ästhetik moderner Literatur	65
1. Der Begriff der „Moderne“: Zur Problematik des Epochenbegriffs	67
2. „Er hatte NICHTS.“ – Die anthropologische Situation des modernen Menschen	72
2.1. „[H]ienieden keine Wahrheit“ – Moderne Verunsicherungen	72
2.2. Das „durchbohrende Gefühl seines Nichts“ – Kränkungen des Menschen in der Moderne	77
2.3. Utopie, Fragment und Autonomie – Aspekte des Literatur- Verständnisses in der Moderne	80
3. Religiöses in der Moderne – Literarische Auseinandersetzungen mit einem fragwürdig gewordenen Gott	84
3.1. Geschichtliche Einordnung des religiösen Diskurses in der Moderne	84
3.2. „Christus! ist kein Gott?“ – Religiöse Fragen und Anfragen im Spiegel literarischer Texte der Moderne	86
4. Dekonstruktionen – Auswirkungen der anthropologischen und metaphysischen Unsicherheit auf eine literarische Ästhetik und ihre Darstellungstechniken	96
4.1. Ästhetische Prinzipien und literarische Darstellungstechniken der Moderne	98
4.1.1. Vom aufkeimenden Bewusstsein von Kontingenz zum kontingenten Erzählen	101
4.1.2. Von der subjektiven Erfahrung der Wirklichkeit zum mehrperspektivischen Erzählen	102
4.2. Sprachliche und narrative Dekonstruktionen vor dem Hintergrund moderner Verunsicherung	106
4.3. Das Religiöse als ästhetisch-poetisches Spielmaterial – Umgang mit religiösen Texten, Themen und Narrationen in der modernen Literatur und die Sehnsucht nach bleibendem Glück	110
5. Erlösung als Thema in moderner Literatur	114

III. „Meine Gedanken lassen nicht von mir“ – Studien zu literarischen Auseinandersetzungen mit Erlösungsnarrationen	123
1. „Der metaphysische Narr“ auf metaphysischer Suche – Alfred Döblins literarisches „Heranpirschen an Einsichten“	123
1. Einführung	124
1.1. Die Kunst des Erzählens – Erneuerung der Romanform im 20. Jahrhundert	124
1.2. Döblin oder Döblins Texte? Der Gegenstand der Untersuchung	126
2. Die „eingetrocknet[e ...] Blüte“ Gott und der emporkeimende Mensch – Ausgangspunkt und Problemstellung in Döblins literarischem Schaffen	128
2.1. „Los von Gott!“ – Religionskritik und metaphysisches Bedürfnis	128
2.2. „Die Erde ist ein Jammernest!“ – Die Situation des modernen Menschen	130
3. „Der Glaube erlosch; aber die Sehnsucht ist geblieben.“ – Döblins frühe Romane	132
3.1. Der „Schrei [...] nach Erlösung“ in Döblins <i>Jagende Rosse</i> (1900)	132
3.2. Vom „weißen Wein“ hinter dem <i>Schwarzen Vorhang</i> – Die Suche nach Erfüllung im anderen in Döblins Roman <i>Der schwarze Vorhang</i> (1903)	134
3.3. „Nicht widerstreben?“ – Döblins chinesischer Roman <i>Wang-lun</i> (1915)	142
4. „Mir kann keener“ – Selbstbehauptung in dem Roman <i>Berlin Alexanderplatz</i> (1929)	144
4.1. „Mir haben sie verplempert“ – Die Situation des modernen Individuums	144
4.2. Hiob und Isaak– Selbstbehauptungsdrang und Autonomie	150
4.3. „Es rettet uns kein höheres Wesen“ – Das Versagen christlicher Erlösungsnarrationen in <i>Berlin Alexanderplatz</i>	155
5. Christlicher Glaube als Denkalternative in Döblins Spätwerk	159
5.1. „Das Tor des Grauens und der Verzweiflung“ – Döblins Roman <i>November 1918</i> (1949/50)	159

5.2.	Exkurs: Döblins Beschäftigung mit dem christlichen Glauben und Suchbewegungen nach Geborgenheit im christlichen Glauben	169
5.3.	Die Bedeutung des Kreuzes in Döblins Schriften	173
6.	„Kein Buch ist fertig.“ – Die fortwährende Diskussion über religiöse Alternativen	179
6.1.	„Metaphysische Narr[heiten]“ oder tragender Glaube? Zusammenfassende Reflexion über Probleme und Chancen der religiösen Alternativen	180
6.2.	Theologischer Kommentar zu Döblins religiösem „Heranpirschen an Einsichten“	184
6.3.	Epilog: Zwischen Glauben und bleibender Unsicherheit ...	185
2.	„Wenn nicht Himmel dann ordentlich die Hölle“ – Christine Lavants Ringen mit der christlichen Erlöschungshoffnung	188
1.	Ein „Versuch [... zur] Selbstanklage“ – Christine Lavant als moderne Lyrikerin	189
1.1.	„Sie starb mehr als sie lebte.“ – Der biographische Werdegang Christine Lavants	190
1.2.	„Erlaube mir traurig zu sein“ – Lyrisches Ich und empirisches Ich der Autorin	192
1.3.	Eine Lyrikerin „quer zur Zeit in der Zeit“ – Der Stil Christine Lavants	194
2.	„In den Büschen der Schwermut“ – Die anthropologische Situation als Ausgangspunkt und Problemstellung in Lavants literarischem Schaffen	196
3.	„Wo ist mein Anteil, Herr, am Licht?“ Metaphysische Verlassenheit in der Lyrik Lavants	201
4.	„In allen Gliedern tut das weh“ – Folgerungen und Denktionen des lyrischen Ichs angesichts der Abwesenheit Gottes	204
4.1.	„Viel lieber säße ich noch tief im Mohn“ – Verdrängung und Resignation angesichts der menschlichen Existenzproblematik	204
4.2.	„Vergiße dein Puschwerk, Schöpfer“ – Die Konstituierung eines neuen Selbstbewusstseins	207

5.	„Du hast mich aus aller Freude geholt.“ – Die Gotteskrise als Schuld Gottes	213
6.	„Was gibt Halt?“ Anhaltendes Erlösungs- und Sinnbedürfnis	219
6.1.	„Ursache und Wirkung“ – Alternativen zum christlichen Glauben: Exkurs in die buddhistische Leidbewältigung	219
6.2.	„Komme! Bleibe! – Halt es bei mir aus.“ – Hilfestellung im Leid im christlichen Glauben	222
6.3.	Erlösung? – jedoch nicht „vorbei an des liebsten Menschen Stirne“	224
7.	„[W]enn du wirklich irgendwo noch bist“ – Schlussfolgerungen	227
3.	„Ich glaube an den Menschen“ – Die „Riesenklage“ und das alternative Credo bei Friedrich Dürrenmatt	229
1.	„Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man sprechen.“ Vorbemerkungen zu einem „unbequeme[n] Schriftsteller“	229
2.	„Eine Schindluderei der Natur“ – Dürrenmatts Sichtweisen der Welt	230
2.1.	„Ein Riesenunfall, das ganze“ – Weltbild und Menschenbild im Spiegel einiger exemplarischer Werke Dürrenmatts	232
2.2.	Die Welt als Labyrinth	235
2.3.	Exkurs: Dürrenmatts Dramentheorie als Spiegel seines Weltverständnisses	239
3.	Der religiöse Narr – Optionen des Glaubens	242
3.1.	„[U]m Christi willen“ ein „Narr“ in zerlöchertem Hemd – Die Hoffnung auf Gnade im Drama <i>Es steht geschrieben</i> (1947)	243
3.2.	„Für einen Sehenden gibt es keine Gnade“ – Der blind Glaubende im Drama <i>Der Blinde</i> (1947)	244
3.3.	Der Glaube als ‚Don Quijoterie‘ des „letzte[n] Christen“	246
3.4.	„Alter Marzipan“ – Die Desillusionierung des Menschen in der Erzählung <i>Weihnacht</i> (1942)	248

4.	Gott als „Sadist“ – Zunehmender Zweifel an der Existenz eines den Menschen „heimtückisch“ bedrohenden Gottes	250
4.1.	Gott als Folterknecht – Zweifel am menschengewordenen Gott in der frühen Erzählung <i>Der Folterknecht</i> (1943)	251
4.2.	Gott in „niedrige[r] Maske“ – Der „unvorstellbare[] Hass“ Gottes in der Erzählung <i>Pilatus</i> (1946)	252
4.3.	„Gott ließ uns fallen“ – Das Schreckliche als Möglichkeit in der Erzählung <i>Der Tunnel</i> (1952)	254
5.	„Meine Gedanken lassen nicht von mir“ – Die Unmöglichkeit zu glauben	257
5.1.	Gedanken als „Wolfszähne im Menschenfleisch“ – Die fürchterliche Ahnung eines „sehenden“ Menschen in der Komödie <i>Untergang und neues Leben</i> (1951)	257
5.2.	„Eine reine Gedankenkonzeption das Ganze, ohne Bezug zur Wirklichkeit“ – Die Dekonstruktion Gottes in <i>Durcheinandertal</i> (1989) und <i>Selbstgespräch</i> (1985)	260
5.3.	„Ich? Auferstanden? Von den Toten? So ein Witz!“ – Die Dekonstruktion christlicher Erlösungsnarrationen	264
5.4.	„Ein Inferno aus eigenem Antrieb“ – Anthropodizee und Nihilismus angesichts des „Riesenunfalls“ Welt? Dürrenmatts Essay zu den <i>Teppichen von Angers</i> (1951)	267
6.	„Ich glaube an den Menschen“ – Das Credo eines „neuen Humanismus“	269
7.	„Auf alles gefaßt sein“ – Abschließende Bemerkung zu Dürrenmatts Philosophie des Scheiterns	273
IV.	„Wer sich aber nicht warnen läßt, sollte auch nicht hoffen.“ – Abschließende Ergebnisse	279
1.	Reflexion der Methode Internarrativität	279
2.	Ergebnisse der internarrativen Analyse	281
2.1.	„Denn ich kann keine Toten erwecken.“ – Erlösungsbedürftigkeit und Erlösungssehnsucht	281
2.2.	„Wo ist mein Anteil, Herr, am Licht?“ – Christliche Erlösungsvorstellungen im Vergleich zur Erlösungssehnsucht in literarischen Texten	283

2.3.	„Vater-unser, ich bin ganz entsetzt“ – Internarrative Auseinandersetzungen mit christlichen Glaubensaussagen und Erlösungsnarrationen	286
2.4.	„Und Gott schaut zu[...] lässt mich dem Tod“ – Inhaltliche Kritik an christlichen Erlösungsnarrationen	289
3.	„Wolfszähne im Menschenfleisch“ – Die Qual der ‚letzten Fragen‘ und die unterschiedlichen Entwürfe der Schriftsteller	292
Literatur		297